



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Es ist nicht immer hell

Liebe Leser,

ich genieße die Wärme, die Helligkeit und seine Lebendigkeit. Doch gäbe es nur Sommer, würde ich ihn wahrscheinlich gar nicht so schätzen. Momentan ist es fast den ganzen Tag dunkel, es ist kalt und die Welt hat einen Hauch von Einsamkeit. Unser Leben gleicht den Jahreszeiten. Es gibt sonnige und düstere Phasen. Natürlich auch Zeiten des Übergangs. Es ist nicht immer warm und hell.

Manchmal liege ich zuhause auf meiner Couch und fühle mich unheimlich kraftlos. Mein Leben überfordert mich. Es gibt so vieles zu tun und zu entscheiden. Manches macht mich traurig. Wie kann ich meinen Freunden und Geschwistern weiterhelfen mit ihren Anliegen und Problemen? Welche Entscheidungen treffe ich in meinem Leben? Es gibt viele Hürden zu bewältigen und Aufgaben zu meistern. Schnell ist ein falsches Wort gefallen und im Nachhinein weiß man so vieles besser. Manchmal werden wir sehr enttäuscht oder müssen Verluste verkraften. Mit Glück sind sie nur materieller Art,

aber selbst diese können uns ganz schön aus der Bahn werfen.

Als ich neulich in Gedanken versunken meinen Gott fragte, wie viel ich seiner Meinung nach momentan noch tragen kann, da gewann ein Lied im Radio meine Aufmerksamkeit. In diesem Lied geht es nicht um Gott, aber für mich persönlich in dem Moment schon.

„Wenn sich mein Leben überschlägt,
bist Du die Ruhe und die Zuflucht.
Weil alles, was Du mir gibst,
einfach so unendlich gut tut.
Wenn ich rastlos bin,
bist Du die Reise ohne Ende.
Deshalb lege ich meine kleine große
Welt in Deine schützenden Hände.“

Jederzeit können wir uns mit unseren Sorgen und Entscheidungen an unseren Vater im Himmel wenden. Er kennt uns ganz genau und versteht uns, denn er hat uns gemacht. In Psalm 139, 3 heißt es: *„Wenn ich gehe oder wenn ich aufstehe, Du siehst es und bist mit allem, was ich*

tue, vertraut.“ Gott möchte uns Zuflucht sein und uns Ruhe schenken.

Manchmal reicht es, wenn wir zur Ruhe kommen und mit unserem Vater sprechen und seinen Rat in seinem Wort lesen. Jesus hat sich oft zurückgezogen, um Ruhe zu finden und zu beten. Ein anderes Mal werden wir den Sinn von Ereignissen in unserem Leben auf dieser Welt vielleicht nie verstehen. Aber eins ist sicher: Wir können uns darauf verlassen, dass Gott uns nicht überfordert. Alles was er uns gibt dient uns zum Besten.

Unser Vater schenkt uns in Jesus Christus eine Reise, die in Gottes herrlicher Gegenwart endet und niemals aufhört. Was kann es Schöneres geben, als mit unserem Vater in Ewigkeit zusammen zu sein. Es wird keine Traurigkeit und kein Leid mehr geben. Es tut gut die Gewissheit zu haben, in Ewigkeit glücklich zu sein. Was zählt da die Welt mit ihren Angeboten, die nur kurzfristige Befriedigungen bieten können. Wir können die Liebe und Nähe unseres Schöpfers bekommen - jetzt und für immer.

Trotzdem sind da unsere Sorgen und Ängste, unsere Enttäuschungen und Probleme.

Wenn ich mich frage, was ich noch ertragen kann, dann muss ich an Jesus Christus denken, der in Gefangenschaft Folter und Qualen aushalten musste. *„Dann nahm nun Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und warfen ihm ein Purpurge-*

wand um; und sie kamen zu ihm und sagten: Sei begrüßt, König der Juden! Und sie gaben ihm Schläge ins Gesicht. Und Pilatus ging wieder hinaus und spricht zu ihnen: Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr wisst, dass ich keinerlei Schuld an ihm finde“ (Johannes 19, 1-4). Jesus hat nichts falsch gemacht und wurde verspottet, gefoltert und getötet. Den Tod hat er auf sich genommen, damit wir errettet werden von unseren Fehlern. Für Jesus war es sicherlich eine dunkle, düstere Zeit in seinem Leben.

Auch in unserem Leben wird es immer dunkle - vielleicht sogar düstere - Zeiten geben. Die Welt hält uns oft gefangen mit ihren falschen Werten und ihrer Hektik. Es gibt wichtige und unwichtige Dinge. Einiges ist dringend und anderes hat noch Zeit. Aber eines ist wichtig und wir sollten uns keine Zeit damit lassen. Das ist die lebendige Beziehung zu unserem Gott. Diese müssen wir pflegen. Dann überstehen wir auch die dunklen Zeiten und der Herr hält Licht für uns bereit.

Abschließend möchte ich einen weiteren, von mir leicht veränderten Ausschnitt aus dem besagten Lied mit auf den Weg geben:

„<HERR,>

Du bist das Beste was mir je passiert ist!

Es tut so gut, wie Du mich liebst!

<Ich> vergesse den Rest der Welt,
wenn Du bei mir bist!

Ich sag es Dir viel zu selten:

Es ist schön, dass es Dich gibt!“

- M.-K. S.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Es ist nicht immer hell	1
Jesus - von Herzen demütig (1.Teil)	3
Wir werden nicht müde	7
Diene ich wirklich Gott?	11

Jesus- von Herzen demütig (1)

Woher können wir das wissen? Jesus sagt es uns in seinem Wort: *„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen«; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“* (Mat. 11,28-30). Seine Hilfe hat nichts mit Gewalt zu tun. Wir erfahren sie in seiner Sanftmut und Demut. Weil Jesus uns so hilft, gibt er uns auch eine Verheißung: Wir werden Ruhe finden. Nun diese Ruhe mag nicht die gleiche Ruhe sein wie die Welt sie uns verspricht. Aber Jesus hat uns Ruhe versprochen, Ruhe für unsere Seele.

Sind wir bereit aus dem Boot auszusteigen? Sind wir bereit sein Joch auf uns zu nehmen? Jesus will uns helfen. Er kann es aber nur, wenn er in unseren Herzen regiert, wenn er uns mit Sanftmut und demütigem Herzen führen kann.

Demut erfordert Mut

Was ist Demut überhaupt? Woran erkennen wir, dass Jesus demütig ist? Wie wirkte sich das in seinem Leben aus? Und was bedeutet es für mich und mein Leben?

Paulus fordert die Korinther auf: *„Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin“* (1.Kor 11,1). Wir müssten somit auch im Leben des Paulus die gleiche Demut entdecken, wie wir sie bei Jesus Christus selbst sehen können. Noch viel mehr aber müssen wir darauf achten, dass auch

wir, die wir Christus nachfolgen, demütig sind, wie Paulus demütig war. Wir lernen durch das Leben von Jesus und das Leben des Paulus, wie wir selbst als Christen leben sollen. Deshalb ist es für uns wichtig zu wissen, was Demut bedeutet, wie sie sich zeigt und ob und wie du und ich Demut lernen können. Ja, sie muss gelernt werden. Man kann sie nicht kaufen und wir bekommen sie auch nicht einfach geschenkt durch das Wirken Gottes.

Demut enthält den Begriff Mut. Haben wir Mut? Von welcher Art ist dieser Mut? Wenn wir normalerweise über Mut reden, dann beschreibt das Lexikon das als *„Mut, auch Wagemut oder Beherztheit. Es bezeichnet die Fähigkeit und das Selbstvertrauen bereitwillig etwas zu wagen, vor dem man gewöhnlich Angst hat.“*

Aber Selbstvertrauen ist nicht Gottvertrauen. Der Mut im Zusammenhang mit Selbstvertrauen genannt, ist nichts anderes, als dass ich mir selbst vertraue und ich etwas schaffen kann. Das ist nicht immer verkehrt, aber in den Dingen des Glaubens ist gerade das Gegenteil wahr. Da muss ich erkennen, dass ich selbst nichts schaffen kann. *„Ohne mich könnt ihr nichts tun“*, sagt Christus (Joh. 15,5). Ich habe nicht die Fähigkeit etwas zu tun, sondern ich muss mich Christus anvertrauen und mich auf ihn verlassen.

Ohne wahre Demut können wir vor Gott nicht bestehen: *„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“* (Jak. 4,6). Auch Petrus zitiert diesen Vers aus Sprüche 3,34 in seinem ersten Brief (1. Petr. 5,5).

Doch damit haben wir noch nicht das Wesen der Demut erfasst. Jesus sagt von sich, er ist von Herzen demütig (Mat. 11,28-30). Er sagt uns damit: Demut ist eine Sache des Herzens.

Wir hatten bereits gesagt, Demut ist eine Sache, die wir lernen müssen: *„Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir...“* Das heißt nichts anderes als sich unter die absolute Leitung von Christus zu stellen und von ihm zu lernen. Die Demut von Jesus ermöglicht uns das Lernen von ihm.

Ohne Demut - kein Leben aus Gott

Was bedeutet es, demütig zu sein, oder gar gedemütigt zu werden? Warum hat es heute so einen negativen Beigeschmack? Was lehrt uns Gottes Wort über Demut?

Was stellen wir uns unter einem demütigen Menschen vor? Wir denken da schnell an eine gebeugte Person, die unterwürfig ist und ohne eigenen Willen. Ein Mensch, mit dem man alles tun kann. Wenn wir so denken, sind auch Gedanken durch die Welt geprägt.

Demut ist keine Schande. Die Niedrigkeit, die in der Demut zum Ausdruck kommt, hat nichts mit wertlos sein zu tun. *„Das biblische Menschenbild vermittelt mit dem Begriff Demut eine Haltung, die den Menschen in die angemessene Beziehung zu Gott und dadurch auch zum Mitmenschen bringt“* (W. Grundmann).

Demütig sein heißt nicht, der Unterwürfigkeit zu verfallen, sondern mit dem egozentrischen – mit dem auf mich ausgerichteten – Denken aufzuhören und mein Leben im ganzen Umfang auch mit meiner Zukunft in die Hand Gottes zu legen.

Demut ist ein wichtiger Aspekt in der Nachfolge Jesu. Doch sie ist mehr als nur ein Aspekt der Nachfolge.

Wenn Demut mich dazu führt, mir meiner Stellung vor Gott bewusst zu werden, dann bedeutet es, dass ich schon bevor ich überhaupt ein Kind Gottes werde, mich vor Gott demütigen muss. Ohne Demut bin ich nicht bereit meinen Stand vor Gott anzuerkennen, zu erkennen und zu bekennen, dass ich Sünder bin und somit ausgeschlossen vom Reich Gottes.

Gott bietet jedem Menschen seine Gnade an; er will, dass alle Menschen gerettet werden. Gott begegnet den Menschen in ihrem Leben vielfach und auf viele verschiedene Arten. Wie aber reagiert der Mensch? Was tat Petrus als er durch den großen Fischzug erkannte wen er vor sich hatte? Was tat Paulus als ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus erschienen war?

Wie anders reagiert jedoch der Pharao, als Gott ihm gezeigt hatte, dass er allein Gott ist? *„Wer ist der HERR, dass ich auf seine Stimme hören sollte, Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den HERRN nicht und werde Israel auch nicht ziehen lassen“* (2.Mose. 5,2).

Gott macht sich den Menschen bekannt. Wie sie darauf reagieren ist dann ihre Sache. Sind sie bereit sich zu demütigen?

Mit der Demut beginnt die Nachfolge in Christus. Nur wer demütig ist, erkennt seine Verlorenheit. Diese realistische Selbsteinschätzung führt dazu, zu erkennen, dass ich mit allem Denken und Tun vor Gott nicht bestehen kann. Kein Werk eines Menschen kann die Sünde hinweg nehmen. Das vermag allein Christus durch sein Opfer am Kreuz.

Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner

Wie wichtig Demut vor Gott ist, hat Jesus in einem Gleichnis betont: *„Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßen, fromm zu sein, und verachten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“* (Luk. 18,9-14).

Die Warnung Jesu vor Selbsterhöhung finden wir noch zwei Mal in seinen Reden. In Mat. 23,12 steht es im Zusammenhang mit dem Lob von Menschen. Es schmeichelt Menschen, sich gerne Rabbi nennen zu lassen. In Luk. 14,11 redet Jesus im Zusammenhang mit einem Fest und fragt, welchen Sitzplatz du einnimmst, wenn du dich zum Essen niederlässt.

Jesu Warnung ist in allen Beispielen deutlich: *Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.* Sich erniedrigen ist etwas, was ich tun muss. Ich muss aktiv werden. Auf Grund der Umstände, die um mich herum passieren, will Gott mich zur Selbsterniedrigung führen. Ob ich es aber tue liegt an mir selbst. Diese

Bereitschaft, sich selbst zu erniedrigen, ist es, die in dem Wort Demut ihren Ausdruck findet.

Nachfolge Christi - ein Weg der Demut

Noch viel mehr aber als in der Beziehung zu anderen Menschen ist Demut erforderlich für unsere Beziehung zu Gott. Es erfordert Demut um zu erkennen, was Paulus im Röm 3,22-24 schreibt: *„Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“*

Das Bewusstsein der eigenen Fehlbarkeit und Sünde soll den Menschen zur Demut führen. Diese Demut soll aber nicht etwa zur Folge haben, dass wir uns wertlos erachten, sondern erkennen, welchen Wert wir trotz unserer Schuld bei Gott haben. Denn für uns Menschen hat er seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt, damit wir durch ihn wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen können.

Unser Leben in der Nachfolge ist dementsprechend ein Weg der Demut. Jeden Tag erleben wir aufs Neue, was Paulus in Athen verkündet hat: *„(Gott) hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn*

wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, wohnen und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: *Wir sind seines Geschlechts*" (Apg. 17,26-28).

Demut und Dankbarkeit

In Gott sind wir und bewegen wir uns. Alles, was wir sind und haben, kommt von Gott. Demut hat deshalb auch viel mit Dankbarkeit zu tun, weil wir sehen, dass wir trotz allem geliebt sind.

Wir Menschen sollen also Demut gegenüber oder vor Gott zeigen. Schon im Alten Testament lesen wir: *"Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott"* (Micha 6,8).

Diese Aussage finden wir auch im Neuen Testament wieder: *"Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit"* (1.Petr. 5,6). In Jak. 4,8-10 lesen wir: *"Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen. Jammert und klagt und weint; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen."*

Wie findet das Demütigen vor Gott seinen Ausdruck? Das bereits angeführte Gleichnis Jesu vom Pharisäer und Zöllner beim Gebet im Tempel ist sehr aufschlussreich. Nachdem Jesus den selbstgerechten Pharisäer beschrieben hatte, der mit Stolz auf sich und seine Taten verweist, wendet sich Jesus dem Zöllner zu: *"Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern*

schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!" (Luk. 18,13)

Von Grund auf anders werden

Demut vor Gott ist eine Herzensangelegenheit. Damit erkennt man nicht nur seine Autorität und Allmacht an, sondern erkennt auch seine Heiligkeit, so dass ich mit meiner Sünde nicht vor ihm bestehen kann. Ich kann nicht mit ihm auf Augenhöhe sprechen.

Die Demut vor Gott lässt mich sein Urteil über mich annehmen, aber auch erkennen, dass er bereit ist, seine Gnade an mir wirksam werden zu lassen. Demut vor Gott zeige ich auch, wenn ich mit Jesus ehrlich bete: *"Nicht wie ich will, sondern wie du willst!"* (Mat. 26,39) Demut vor Gott beweise ich, wenn ich das tue, was er mir in seinem Wort sagt.

Was hindert uns daran, diesen Weg zu gehen? Es ist unser Stolz! Der Stolz ist ein menschliches Problem, unabhängig von Herkunft und Lebensstandard. Wir wollen lieber alles "selber machen". Das hört auch nicht auf, wenn wir Christen werden, es sei denn, wir werden von Grund auf ganz anders. Deshalb geht der Auftrag auch an die Jünger Jesu: *Lernt Demut!*

Alle, die meinten, es könne auch anders gelingen, scheiterten, bis sie bereit waren, sich vor Gott zu demütigen. Abraham zeugte ein Kind mit seiner Magd; Mose brachte den Ägypter um; Josef rühmte sich gegenüber seinen Brüdern. Beispiel an Beispiel könnten wir reihen. (Fortsetzung folgt) - H.K.

"Alle aber miteinander haltet fest an der Demut..."

(1.Petrus 5,5)

"WIR WERDEN NICHT MÜDE..."

Was der Apostel Paulus in seinem Dienst für Christus alles erlebt und ertragen hat, ist erstaunlich: *"Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden"* (2.Kor. 11,23-28). Zu Recht fragen wir: Wie kann ein Mensch das nur leisten und aushalten? Das muss doch einen tiefen Grund haben. Weil diese Frage nicht erst heute gestellt wird, hat Paulus bereits darauf geantwortet. Wir haben allen Anlass, unser eigenes Leben mit seinen Worten zu bewerten.

"Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi" (2.Kor. 4,6). Das Licht Gottes ist aufgegangen. Da denken wir zuerst an die Wertschöpfung. (1.Mose 1,3-4. 16-18) Paulus spricht jedoch von der neuen Schöpfung in Christus.

In der Wiedergeburt aus Wasser und Geist werden wir eine neue Schöpfung. Gottes Licht erstrahlt dann in unserem Leben.

Licht zeigt die Dinge, wie sie wirklich sind. Bei der physischen Schöpfung war es mit den Augen Wahrnehmbares. Bei der Neugeburt sind es geistliche Wahrheiten: *"Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi."* Durch Christus erfassen wir Gott in seinem Wesen: *"Wer mich sieht, der sieht den Vater!"* (Joh. 14,9)

Die Fülle Gottes

Weil es das Ziel des Wachstums im Glauben ist, hat Paulus zu einem Gebetsanliegen gemacht: *"..., dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle"* (Eph. 3,17-19).

Einen echten Freund lernt man erst in der Not kennen, sagt ein Sprichwort aus Erfahrung. Das trifft auch auf Christus zu. Deshalb lässt uns Gott in schwierige Situationen kommen, damit wir die tiefe Liebe Christi erkennen und das wahre Wesen seiner göttlichen Herrlichkeit erfahren.

"Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns" (2.Kor. 4,7). Gottes Kraft

ist ein kostbarer, wertvoller Schatz, der in uns Menschen als unscheinbaren, zerbrechlichen Gefäßen wirksam ist. Je unscheinbarer die "Verpackung" ist, um so mehr wird die Aufmerksamkeit auf den Inhalt gelenkt! Das war das Geheimnis, warum Paulus gleichsam Übermenschliches vollbracht hat. Er war kein Superman. Ich fürchte, wir machen uns ein falsches Bild von ihm. Seine Worte an die Korinther lassen weit blicken: *"Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft"* (1.Kor. 2,1-5).

Dass er auch unter dem *"Pfahl im Fleisch"* sehr gelitten hat, den der Herr ihm gegeben hatte, wissen wir ebenfalls von ihm (2.Kor.12,7-9), auch wenn wir nicht im Einzelnen wissen, um welche Behinderung es sich genau gehandelt hat.

Leiden ist keine Strafe

Dass Paulus in der Tat ein zerbrechliches Gefäß war, ist offenkundig. Das rückte die im Übermaß wirksame Kraft Gottes im Leben des Paulus in den Vordergrund.

Das ist die Absicht Gottes auch in unserem Leben. Solange wir etwas sind, haben und können, sind wir anfällig für Stolz und Hochmut. Satan stellt viele Fallen auf, und wie oft tappen wir da hi-

nein! Wir nehmen dann Ruhm für uns in Anspruch, der allein Gott gehört. Ungewollt werden wir so zu Räubern der Ehre Gottes!

Gott weiß deshalb so an uns zu handeln, damit es bei uns keinen Grund zu Eigenruhm gibt und alle Aufmerksamkeit auf Gott gerichtet wird: *"Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch"* (2.Kor. 4,8-11).

So sind die Wege Gottes. Viel Frucht ist daraus entstanden, weil in der menschlichen Niedrigkeit Gottes Kraft hell erstrahlen konnte. Das führte zu einem großen Segen: *"So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch"* (2.Kor. 4,12).

Der Glaube wächst und erstarkt durch die Erfahrungen im Leben mit Gott. Zu erkennen, wie Gott auf wunderbare Weise wirksam ist, macht Mut: *"Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht (Psalm 116,10): »Ich glaube, darum rede ich«, so glauben wir auch, darum reden wir auch; denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. Denn es geschieht alles um euretwillen, damit die überschwängliche Gnade durch die Danksagung vieler noch reicher werde zur Ehre Gottes"* (2.Kor. 4,13-15).

Gemeinschaft mit Christus

Welch absolute Gewissheit über die Gemeinschaft mit Christus - eine Gemeinschaft, die weit über das irdische Leben hinausreicht! Dahin zu gelangen war das Lebensprogramm des Paulus. Konsequenter war er bemüht, es zu verwirklichen: *„Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten“* (Phil. 3,7-11).

Die *„Gemeinschaft seiner Leiden“* wollte Paulus erkennen. Wer leidet schon gern? Da jedoch der Weg zu Gott nur über die Selbstverleugnung führt, nimmt das Leiden im Leben eines Nachfolgers von Christus großen Raum ein. Schließlich ist der Schüler nicht größer als sein Lehrer. Wenn schon Christus durch Leiden Gehorsam gelernt hat und zur Vollendung geführt wurde (Heb. 5,8; 2,11), kann es bei seinem Jünger nicht anders sein. Das ist das Ärgernis des Kreuzes.

Ein Mensch ohne Gott kann sich über Leiden nicht freuen, denn es zermürbt ihn. Er sieht darin einen Feind, der ihn vernichten will. Für den Jünger Jesu, dessen Blick in die Zukunft gerichtet ist, hat das Leiden um Christi willen eine ganz andere Bedeutung. Es ist sogar An-

lass zur Freude, weil es zu einer Bestätigung der Gotteskindschaft wird. Wegen der eigenen Schwachheit und Hilflosigkeit klammert sich der Jünger noch enger an den Herrn Jesus Christus. So schrieb Paulus an die Kolosser: *„Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde“* (Kol. 1,24).

Den Christen, die wegen ihres Leidens irritiert waren, schrieb Petrus: *„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“* (1.Pet. 4,12-13).

Über soviel Idealismus, ja Fanatismus, wie manche meinen, können gottlose Menschen nur mit dem Kopf schütteln. Sie wissen nichts von dem himmlischen Ziel, den die Jünger in den Fußstapfen von Jesus zustreben. Paulus schließt darum diese Gedanken in 2.Kor. 4 ab mit der Feststellung: *„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“* (2. Kor.4,16-18).

Dieser Ausblick in die Zukunft schenkt Auftrieb und lässt die Last des Leides und des Leidens keine schwere Bürde sein. Man erkennt es als eine Saat, deren Frucht in keinem Verhältnis zum Leben in der Schwachheit heute steht. Paulus erinnert daran, was der

Prophet Jesaja bereits über diese ewige Herrlichkeit gesagt hatte: *"Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben"* (1.Kor. 2,9).

Wie gut ist es auch zu wissen, dass Gott keine Last auflegt, die über die eigene Kraft hinausgeht: *"Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt"* (1.Kor. 10,13).

Vor allem lässt uns Paulus erkennen, worauf es bei der Nachfolge ankommt, nämlich die Erneuerung des inneren Menschen. Gottes Absicht für das Leben heute ist, alle Geretteten in das Ebenbild seines Sohnes umzugestalten (Röm. 8,29). Mit eindringlichen Worten beschreibt Paulus sein Ringen um die rechte Nachfolge bei den Galatern: *"Meine lieben Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, bis Christus in euch Gestalt gewinne!"* (Gal. 4,19)

Gott soll uns ganz ausfüllen! Durch die Liebe von Christus wird das möglich. Wenn dieser Wunsch beständig vor unseren Augen steht, werden wir alles andere im Leben diesem Ziel ein- und unterordnen. Gott weiß, welcher Weg am besten dorthin führt. Darum dürfen wir nicht mit ihm hadern, sondern haben allen Grund, ihm zu danken. Er führt uns so, damit wir dorthin kommen.

In wenigen Wochen beginnt, so Gott will, ein neues Jahr. Die andere Jahreszahl erinnert uns nachhaltig daran, die Zeit zu erkennen, *"nämlich dass die*

Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden" (Röm. 13,11). Wenn wir die Zeit auskaufen wollen, dann dürfen wir das Ziel der ewigen Heimat nicht aus den Augen verlieren. Die Hektik unserer Zeit will auch uns in ihren Strudel ziehen. Satan versucht immer wieder abzulenken und Stolpersteine in den Weg zu rollen.

Wenn wir unser irdisches Leben von dem göttlichen Ziel aus betrachten, kommt es einfach zu einer Neubewertung: Das tägliche Leiden in der Nachfolge Jesu, das uns manchmal erdrücken will, wie wir meinen, ist eine kleine Last im Verhältnis zur Frucht, die daraus hervorkommt. Vom *maßlosen Übermaß* sprach Paulus. Das ist eine unendliche Steigerung. Sie steht in keinem Verhältnis zum Leben heute.

So heißt es für uns zu lernen, mit dem Blick auf die Zukunft zu leben. Die geistlichen Werte müssen für uns lebensbestimmend sein. Wenn wir diese innere Einstellung haben, wird für uns alles anders und leichter. Das führt zu einer großen Gelassenheit, weil wir nicht in Panik verfallen müssen. Unser Leben ist mit Christus in Gott verborgen (Kol. 3,2-4).

Das ist der beste Schutz gegen Resignation und Glaubensmüdigkeit. Überdies wird dann die Freude ein Grundzug unseres Lebens sein. Dieses Wissen hilft uns, die gute Nachricht anderen weiterzusagen und den göttlichen Samen auszustreuen, ohne den Sinn und Erfolg anzweifeln zu müssen. Gott schenkt Wachstum und Gedeihen zu seiner Zeit.

- K.K.

**Lass dir an
meiner Gnade
genügen; denn
meine Kraft ist in
den Schwachen
mächtig**

(2.Kor. 12,9)

Diene ich wirklich Gott?

Viele Menschen meinen Gott zu dienen und bezeichnen sich als Christen. Doch wie kann es sein, dass man Christ ist und andererseits dem Willen Gottes und Christi gleichgültig gegenübersteht? Christus sagte: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“* (Joh. 8,31-32).

Bleiben im Wort

Das Festhalten am Wort Jesu ist auch der Schlüssel für die Einheit der Jünger Jesu. Paulus mahnt deshalb: *„So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: **ein** Leib und **ein** Geist, wie ihr auch berufen seid zu **einer** Hoffnung eurer Berufung; **ein** Herr, **ein** Glaube, **eine** Taufe; **ein** Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“* (Eph. 4,1-6).

Die Einigkeit der Jünger Jesu als Zeugnis für die Herrschaft von Jesus Christus vor der Welt (Joh. 17,20-21) gründet sich auf die Bewahrung dieser sieben Wahrheiten. Paulus betont ausdrücklich: *ein Leib... ein Geist... etc.* Wie kommt es aber, dass viele Christen immer noch an der Säuglingsbesprengung festhalten und mit dem Etikett *„Taufe“* versehen, obwohl diese Handlung weder im Wesen noch im Vollzug *„Taufe“* im biblischen Sinn ist. Bei dieser Art *„Christ werden“* bleibt der Glaube auf der Strecke. *„Was nicht aus*

dem Glauben kommt, ist Sünde“, stellt Paulus fest (Röm. 14,23). Wie lange wird noch gesündigt durch das Festhalten an der Säuglingsbesprengung?

Der Zweck heiligt noch lange nicht die Mittel. Als Israel das goldene Kalb gemacht hatte und es angebetet hatte, wurde das als *„Fest des Herrn“* gefeiert (2.Mose 32).

Diene ich wirklich Gott? Denken wir an einen anderen Bereich, in dem Gottes Willen immer weniger ernst genommen wird: die Moral. Es ist schlimm genug, dass es bei gottlosen Menschen keine Grenzen mehr gibt. Dass jedoch auch bei Christen sich Sittenlosigkeit immer mehr ausbreitet, ist erschreckend. Vorehelicher Geschlechtsverkehr, wilde Ehen, Scheidungen und Wiederverheiratung sind schon fast *„normal“*.

Wie sieht für viele Christen die geistliche Nahrung aus? Nicht Bücher über Gottes Wort sind für den Glauben lebensnotwendig, sondern allein Gottes Wort (Mat. 4,4).

Geistliches Anti-Viren Programm

Welchen Einflüssen setzt man sich aus? Von allem, was wir mit unseren Augen und Ohren wahrnehmen, bleibt etwas in unserem Geist und in unserer Gesinnung hängen. Und *„steter Tropfen höhlt den Stein“*, weiß das Sprichwort. Unter viele Fernsehsendung muss geschrieben werden: *„Nicht empfehlenswert“*, weil sie schleichend zu einer Vergiftung des Geistes, und damit auch der Gesinnung beitragen. Welchen Einfluss hemmungsloser Fernsehkonsum hat, kann man an den Kindern in der

Schule erkennen. Lehrer wissen ein Lied von den Auswirkungen zu singen. Muss man sich wundern, wenn die Ehrfurcht vor dem Leben schwindet, wenn Gewalt in vielen Fernsehsendungen und Kinofilmen "normal" ist? Gang und gäbe ist es, Gewaltszenen auf dem Handy untereinander auszutauschen. Wer bringt den Kindern bei, dass auf diese Weise "Werte" vermittelt werden, die wertlos, ja schädlich sind!?

Auch die Musik als solche muss erwähnt werden. Dass Musik Einfluss auf unser Befinden nimmt, ist keine neue Erkenntnis. König Saul ließ David auf der Harfe spielen, um sich bei Bedrückung Erleichterung zu verschaffen (1.Sam. 16,23). In "Einkaufstempeln" wird man heute ständig mit einer ganz bestimmten Musikrichtung berieselt, weil sie enthemmend wirkt wie eine Droge und so das Kaufverhalten beeinflusst. Wenn sich eine bekannte Rock-Gruppe KISS nannte, drückte sie nicht den Wunsch nach Küssen aus (so heißt das englische Wort "kiss" auf Deutsch), sondern es ist die Abkürzung für "Knights in Satans Service" (= Knechte in Satans Diensten). Da wurde die Maske abgelegt, sodass gewisse Musikrichtungen auch als Einfallstor für das Böse ins Leben eines Menschen benannt werden müssen.

Wieviel Christen sind auch für solche Dinge aufgeschlossen, während das

persönliche Bibelstudium und Gebet vernachlässigt werden? Der Apostel Johannes mahnt: *"Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt"* (1.Joh. 2,15-16).

Keine Selbsttäuschung

An die Stelle der Bruder- und Nächstenliebe ist bei manchen Christen die Eigenliebe und Ichsucht getreten. Es ist ein laues Christentum, wie Jesus es im Sendschreiben an die Gemeinde in Laodizea angeprangert hat. An Deutlichkeit lässt auch dieses Wort Jesu nichts zu wünschen übrig: *"Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel"* (Mat. 7,21).

Entschiedenheit

"Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat" (1.Joh. 2,4-6).
- R.J.

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau